



Ferdinand flüchtete aus dem Schalchthof in den Wald.

## ERDLINGSHOF

# Ferdinand – aus der Tötungsbox geflohen

---

Wir freuen uns sehr, dass wir euch die Geschichte von Ferdinand erzählen können, der im April auf dem Erdlingshof eingezogen ist und uns sofort verzaubert hat.

---

**F**erdinand war noch nicht einmal ein Jahr alt, als er zum Schlachthof gebracht wurde und getötet werden sollte. Doch Ferdinand wollte nicht sterben und er kämpfte um sein Leben. Er war bereits in der Tötungsbox, die eigentlich kein Tier lebend verlässt, und hat es geschafft, sich in Todesangst zu befreien und zu flüchten. Ferdinand schaffte es bis in den Wald und konnte sich vor seinen Verfolgern verstecken.

Einen Tag später erfuhren wir davon und wir entschlossen uns sofort, Ferdinand zu helfen. Als wir den Landwirt ausfindig gemacht hatten, wo Ferdinand herkam, konnten wir ihn überzeugen, Ferdinand frei zu geben und so wurde er ein Mitglied der Erdlingshof-Familie.

Zu dem Zeitpunkt wusste niemand, wo Ferdinand war. Erst zwei Tage später wurde er im Wald gesehen. Da wir nun einen Anhaltspunkt hatten, begaben wir

uns auf Spurensuche. Nach ungefähr einer Woche wussten wir in etwa, wo Ferdinands Revier war, hatten ihn selbst aber kein einziges Mal gesehen. Mit im Wald war unser Rind Michel, der eine ganz besonders enge Bindung zu uns Menschen pflegt, da er von uns mit der Flasche großgezogen wurde und es liebt, mit uns spazieren zu gehen. Wir hatten die Hoffnung, dass Michel Ferdinands Vertrauen gewinnen würde, sobald sie sich im Wald begegneten. In der zweiten Woche ent-



deckten wir Ferdinand fast täglich und Michel durfte ihn auch phasenweise besuchen, wir Menschen blieben in sicherem Anstand, um ihn nicht zu verschrecken.

Wir hatten zwei Pläne, der erste Plan war, Ferdinand anzufüttern und den Futterplatz immer näher zu einer großen Gatterfanganlage zu verschieben, wo Michel ihn anlocken sollte. Dieser Plan hätte einige Wochen gedauert. Doch so viel Zeit sollten wir nicht bekommen, denn die Gemeinde, wo Ferdinand geflüchtet war, setzte uns ein Ultimatum. Wenn wir Ferdinand nicht innerhalb der nächsten fünf Tage finden würden, dann würde die Gemeinde jemanden beauftragen, Ferdinand zu suchen, der im schlimmsten Fall mit scharfer Munition auf Ferdinand schießen würde. Daher mussten wir unseren zweiten Plan verfolgen, der vorsah, Ferdinand mit einem Narkosegewehr zu betäuben. Dafür mussten wir nahe genug an ihn ran und ihn auf einer lichten Stelle im Wald antreffen, damit keine Äste oder Bäume im Weg standen. Wir hatten anfangs unsere Tierärztin Birgit Becker mit einem Narkosegewehr dabei und dann noch Verstärkung einer zweiten Person dazu geholt, da der Zeitdruck immer stärker wurde.

Wir waren zuletzt mit vier Menschen, zwei Narkosegewehren und Michel im Wald unterwegs, um Ferdinand zu finden. Nach einigen gescheiterten Annäherungsversuchen, hatten wir am Abend endlich eine Gelegenheit zum Schießen. Der Pfeil saß und Ferdinand rannte los. Jetzt hieß es schnell zu sein, denn erst nach vielen Minuten würde die Betäubung wirken und in dieser Zeit konnte Ferdinand noch weit laufen. Es war eine sehr anstrengende Verfolgung, doch wir fanden ihn! Und wir konnten ihn sichern! Als Ferdinand wieder wach wurde, gelang es uns, ihn mit viel Mühe und Körpereinsatz zum Transporter zu führen, denn an die Stelle im Wald konnten wir mit unserem Anhänger nicht fahren. Erst spät in der Nacht kamen wir auf dem Erdlingshof an und konnten glücklich und erschöpft Ferdinand in seine Box bringen. All die unglaublichen körperlichen und psychischen Strapazen, die an uns gezeit hatten, waren vergessen.



Ankunft nachts auf dem Erdlingshof



Ferdinand und Ben

Ferdinand hat sich unglaublich schnell eingelebt und Vertrauen zu uns Menschen gefasst. Nie hätten wir das nach Ferdinands schlimmen Erlebnissen für möglich gehalten. Ferdinand schien direkt zu spüren, dass ihm jetzt nichts Böses mehr geschieht. In Ben hat er einen Beschützer gefunden, was ihm sehr guttut.

Ferdinand ist gerettet – dank vieler lieber Menschen, die mitgeholfen haben. Aus der Ferne, auf dem Hof bei der Tierversorgung und natürlich vor Ort im Wald bei der Suche und beim Sichern unseres kleinen weißen Stiers Ferdinand.

Wir wünschen uns sehr, dass durch Ferdinand und seine berührende Geschichte vielen Menschen bewusst wird, dass kein Tier freiwillig stirbt, sondern mit Gewalt getötet wird. Ferdinand hat für seine Freiheit gekämpft und sein Mut hat ihm sein Leben gerettet. Jetzt darf er für immer auf dem Erdlingshof leben.

Herzliche Grüße  
euer Erdlingshof-Team